

Maschinenhalle kommt an Wiesweg

Hessische Staatsweingüter akzeptieren die von der Stadt Eltville festgelegten Bauerschließungskosten

ELTVILLE (olko). Die Hessischen Staatsweingüter werden ihre geplante Maschinenhalle für rund 1,6 Millionen am Wiesweg unterhalb der Sülzbachtalbrücke bauen. Dem stimmte laut Geschäftsführer Dieter Greiner nun der Aufsichtsrat zu, nachdem zuvor mit der Stadt Eltville die Rahmenbedingungen geklärt worden waren. Damit ist der einst von den Staatsweingütern favorisierte Plan, den Betriebs- hof an der Domäne Rauenthal um eine Halle zu erweitern, vom Tisch.

Das Projekt in der Weinbergs- lage Baiken, wofür eine Baugenehmigung vorliegt, war vor zwei Jahren auf Kritik gestoßen. Die Stadt bot den Staatsweingütern damals eine Alternativfläche am Wiesweg an. Im Sommer 2017 beschloss das Stadt- parlament, dem Unternehmen dort ein rund 3600 Quadratmeter großes Grundstück für 2,51 Euro pro Quadratmeter zu verkaufen. Die Gebietserschließungskosten sollten die Staatsweingüter tragen, dazu war eine Vereinbarung geplant.

Der festgelegte Preis gilt auch für andere Winzer

Knackpunkt war offenbar die Höhe der Gebietserschließungskosten. Vorübergehend schien sich das Projekt zur Hängepartie zu entwickeln. Bürgermeister Patrick Kunkel (CDU) bezifferte die nun festgelegten Gebietsentwicklungskosten auf 19 Euro pro Quadratmeter, inklusive des Grundstückspreises also 21,51 Euro je Quadratmeter. Dieser Preis soll gleichermaßen für die Staatsweingüter und andere

Winzer gelten, die später an den Wiesweg aussiedeln wollen; dafür stehen 9500 Quadratmeter zur Verfügung. „Wir müssen beide gleich behandeln“, so Kunkel. Hinzu kommen 10 000 Quadratmeter für ein Gewerbegebiet; hier rechnet die Stadt mit weitaus höhere Einnahmen. Sie sollen in die Erschließung fließen, um das Gesamtprojekt kostendeckend zu machen.

2,51 Euro pro Quadratmeter sei ein Betrag, mit denen alle leben könnten und ein attraktives Angebot für die Winzer, so Kunkel. „Wir wollen damit nicht das große Geld machen, sondern ein Zeichen zum Erhalt der Kulturlandschaft setzen.“ Dass es so lange dauerte, begründete er etwa mit Abstimmungsprozessen und Gutachten.

Die Stadt habe sich bewegt, für die Winzer müsse es finanzierbar sein, so Greiner. Und wenn sich die Stadt die Mühe mache, Möglichkeiten zu schaffen, um Bauen im Außenbereich zu vermeiden, wolle man dies „nicht konterkarieren“. Die nun festgesetzten Kosten bezeichnete er als von „noch erträgliche Höhe“. Er verhehlte aber nicht, dass die Staatsweingüter wegen entstandener Mehrkosten die Bausumme mehrfach erhöht hätten. In den 1,6 Millionen Euro sei nun alles enthalten, inklusive der Spezialgründungen am Wiesweg. Hätte man das Projekt 2017 an der Domäne Rauenthal verwirklicht, wäre das rund eine halbe Million Euro günstiger gewesen. Dennoch sei er froh, wenn es vorangehe. Der Notartermin stehe an. Der Baubeginn hängt laut Greiner davon ab, wann die Baufirmen Zeit finden.